

Zur näheren Lage.

Die dauernden Uebergriffe der Polen.

(WB.) Versailles, 14. Juli. Der Vorsitzende der Deutschen Friedensdelegation überreichte Clemenceau folgende Note: Die Polen haben sich in den letzten Tagen an der polen-polnischen Front folgende Uebergriffe zuschulden kommen lassen:

1. Am 1. Juli wurden einem deutschen Gastwirt Waren im Werte von 3000 M und ein Pferd geraubt.
2. Am 2. Juli wurden zwei Frauen bei der Feldarbeit verwundet.
3. Am 3. Juli wurde eine Patrouille von 4 Mann des 3. Infanterie-Regts. Nr. 37 von den Polen beschossen. Ein Unteroffizier und ein Mann sind tot. Ein Mann wurde verwundet, gefangen genommen und ist seiner Verwundung erlegen. Die Leichen sind ausgeliefert worden.
4. Am 3. Juli, um 9 Uhr abends, wurde das Blockhaus zwischen Sarnowo und Laszyn von Polen überfallen. 3 Mann wurden erschossen, die Leichen verstreut. Um 9.46 Uhr abends beschloß feindliche Artillerie Sarne und Sarnowki.
5. Am 29. Juni, vormittags, fielen nördlich von Rawitsch 2 Mann des Inf.-Regts. Nr. 47 tot, ein Mann lebendig in polnische Hände. Der Parlamentär, welcher über die Herausgabe der Leichen verhandeln wollte, erhielt folgendes Schreiben als Antwort: „An den Kommandanten in Bojanowo. Auf das heutige Schreiben Nr. 690. Die Leichen eines Wajeslawewitsch und eines Mannes geben wir unter nachstehenden Bedingungen heraus:
1. Der Ort Rawitsch wird nicht mehr beschossen.
2. Im Falle der Nichterfüllung dieser Bedingung wird Friz Altenberg erschossen.
3. Falls Verluste auf unserer Seite entstehen sollten, werden so viele männliche Personen aus Rawitsch erschossen, als wir Verluste haben werden, und es werden ebenso viele Deutsche interniert. Falls Gruppe Bojanowo auf diese Bedingungen eingeht, bitte ich um sofortige Antwort, worauf wir zur Herausgabe der Leichen bereit sind. (gez.) Schubert, Leutn. u. Kommandeur.“

Die fortwährenden Uebergriffe der Polen gefährden in hohem Maße eine reibungslose Vorbereitung der Ausführung des Friedensvertrages. Ich bitte, auf die Polen einzuwirken, um sie von weiterer Provokation abzuhalten. Die deutsche Regierung muß jede Verantwortung für die Folgen der polnischen Uebergriffe ablehnen.

Die Ausweisung der Deutschen aus den ehemaligen deutschen Kolonien.

Amsterdam, 14. Juli. Die „Times“ meldet aus Kapstadt, daß 1480 Deutsche aus der südafrikanischen Union nach Deutschland zurückgeschickt worden sind. Die Heimsendung weiterer 100 steht bevor. Aus dem südwestlichen Schutzgebiet wurden 3250 Deutsche nach Deutschland zurückgeschickt, während 2250 Deutsche auf die Heimkehr warten, die sobald als möglich erfolgen wird.

Die Schweiz und der Völkerbund.

Berlin, 15. Juli. Der Chef der Schweizerischen Abordnung in Paris erklärte, verschiedenen Morgenblättern zufolge, daß wenn die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund nicht erfolge, die Schweiz auf ihre Mitgliedschaft verzichte.

Die französischen Sozialisten und der Friedensvertrag.

(WB.) Versailles, 14. Juli. Der Nationalrat der sozialistischen Partei hat in der gestrigen Nachmittags-sitzung die Diskussion über den Friedensvertrag begonnen. Landier empfiehlt, gegenüber dem Friedensvertrag eine Stellung einzunehmen, die zwischen den verschiedenen Ansichten vermitteln könne. Namens der Sozialdemokraten Oberelsaß verlas alsdann Grumbach eine Entschließung, die den Friedensvertrag von Versailles als in Widerspruch mit dem Wilsonschen Programm stehend bezeichnet. Er verstoße gegen die von dem Internationalen Sozialistischen Kongress in Bern im Februar 1919 aufgestellten Bedingungen. Die Grundzüge des Völkerbundes seien ungenügend, um den Weltfrieden sicher zu stellen. Aus diesen Gründen verlangen die Sozialdemokraten von Oberelsaß, daß die sozialistische Kon-

ferenzaktion dem Vertrage ihre Zustimmung versage. Grumbach geht alsdann zu einer scharfen Kritik der Art über, wie jetzt durch die Militärverwaltung im Elsaß regiert werde. Ein derartiges Regime müsse aufgehoben werden. Die elsass-lothringischen Sozialisten hätten sich bisher eine gewisse Reserve auferlegt, von nun ab seien sie aber entschlossen, gegen alle derartigen Uebergriffe energisch vorzugehen. Drenfuss schließt sich den Grumbach'schen Erklärungen namens der Sozialisten des Unterelsaß an. Bedouce (Toulouse) kritisiert in längeren Ausführungen den Friedensvertrag und namentlich die wirtschaftlichen und finanziellen Klauseln. Deutschland sei nicht in der Lage, die von ihm geforderte Entschädigungssumme zu bezahlen. Nach seiner Ansicht hat der Protektionismus das Programm Wilsons niedergedrückt. Trotz alledem will sich Bedouce, um eine spätere Revision sicher zu stellen, mit einem scharfen Protest begnügen und sich der Abstimmung enthalten. Sembat vertritt den gleichen Standpunkt. Nach seiner Ansicht ist der Friedensvertrag geeignet, Deutschland in die Arme Rußlands zu treiben. Das schlimmste sei die politische Frage. Da liege auch der Zündstoff für den Krieg von morgen. Der Völkerbund garantiere zwar nicht endgültig den Frieden, bilde aber trotzdem einen Fortschritt. Renaudel erklärte, auch er sei für eine Revision des Vertrages. Die Erklärungen Hermann Müllers, daß die Abstimmungen lokal gehalten werden müssen, finde seinen Beifall. Dadurch könne die Friedensfrage nur gewinnen. Paul Faure ist gegen Stimmenthaltung. Wenn er gewußt hätte, daß die Wiedereroberung Elsaß-Lothringens 15 Millionen tote Kosten würde, hätte er eine Aenderung auf gütlichem Wege vorgezogen. Grumbach ruft dagegen, das sei auch die Ansicht aller Elsaß-Lothringer gewesen. Faure fährt fort, in dem Augenblick, in dem Deutschland, Oesterreich und andere Völker sich den sozialistischen Idealen zuwendeten, dürften die französischen Sozialisten nicht vor einer klaren Stellungnahme zurücktreten. Die Debatte wurde hierauf auf Montag vormittag vertagt. — Es ist interessant, daß hier ein französischer Sozialist indirekt gesteht, daß Frankreich die Wiedereroberung von Elsaß-Lothringen nie aus dem Auge gelassen hat.)

(WB.) Versailles, 14. Juli, 7 Uhr abends. In der heutigen Vormittags-sitzung des Nationalrat der Sozialistischen Partei wurde die Beratung über den Friedensvertrag fortgesetzt. Faure wandte sich gegen den Kriegssozialismus und sprach die Erwartung aus, daß die Sozialisten gegen den Friedensvertrag stimmen würden. Mistral erklärte, er und seine Freunde würden den Vertrag ablehnen. Er kritisiert scharf den Vertrag, den er den Gewaltakt von Versailles nannte. Longuet sprach sich ebenfalls gegen den Vertrag aus, der keinen Frieden bringen könne. Die Alliierten seien untereinander nicht mehr einig. Man könne sich der Abstimmung nicht enthalten, sondern müsse entweder für oder gegen den Vertrag stimmen. Die Sitzung dauert an. — „Populaire“ berichtet, daß heute vormittag anlässlich des Nationalfestes die Kriegsschädigten von der Föderation alter Kämpfe sich nach dem Kirchhof Père Lachaise begeben wollten, um Kränze an den Gräbern der Gefallenen niederzulegen. Die Polizei habe den Zug angegriffen, ebenso an einer anderen Stelle einen Zug von etwa 250 Kriegsschädigten. In beiden Stellen habe es Verwundete gegeben.

Schon wieder die englische Angst vor der deutschen Konkurrenz.

(WB.) Amsterdam, 14. Juli. „Daily News“ schreiben in einem Leitartikel: Der Beschluß der Nationalversammlung, den Friedensvertrag zu ratifizieren, sei eines der vielen Anzeichen dafür, daß Deutschland entschlossen ist, sich mit der Energie, die es in seinen industriellen Unternehmungen stets gezeigt hat, dem Wiederaufbau seines zerstörten Vermögens zu widmen. Die Rede Erzbergers über die finanziellen Maßnahmen, die notwendig sind, um den Kredit wieder herzustellen und um die Entschädigungen zu bezahlen, beweisen Mut und konstruktives Weitblick. Deutschland habe gelernt, daß Reichtum nur durch Produktion erreicht werden könne, und es bestrebe große Anstrengungen darauf, daß gerade die

Schwere der Entscheidung, die Deutschland auferlegt worden ist, die alliierten und neutralen Fabriken in eine Konkurrenz mit den deutschen Fabriken ziehen werde, die weit ernster sei, als irgend eine Konkurrenz, der die Kaufleute in den alliierten Länder je vor dem Kriege gegenübergestanden hätten. „Daily News“ kommen zu dem Schluß, daß ein stabiles Deutschland eine wesentliche Bedingung für die Stabilität Mitteleuropas ist.

Wilson der Erzheuchler.

(WB.) Amsterdam, 14. Juli. „Daily News“ vom 11. 7. melden, daß Präsident Wilson in seiner Rede im Senat erklärt hat, die Tatsache, daß der Völkerbund der erste selbständige Teil des Friedensvertrages war, der ausgearbeitet wurde und über den man sich einigte, während über alle anderen Teile noch beraten wurde, habe mitgeholfen, um die Festlegung der übrigen Vertragsteile leichter zu gestalten. All die Verwicklungen jeglicher Art hätten im Wege gestanden, Versprechungen, die die Regierungen einander gemacht hätten zu den Zeiten, wo noch Macht und Recht verwechselt wurden und die Macht des Siegers schrankenlos war. Ebenso waren Verpflichtungen eingegangen worden, die Gebietsverteilungen und Ausbreitungen der Souveränität bezweckten und die nur zum Nutzen derjenigen zu sein schienen, die die Macht hatten, darauf zu bestehen, bei denen jedoch die Wünsche oder der Vorteil der davon betroffenen Völker unberücksichtigt gelassen worden war. Es sei nicht leicht gewesen, die neuen Ideen auf die alten zu pflanzen und er (Wilson) befürchte, daß einige bei diesem Pflanzvorgang entstandene Früchte eine Zeitlang bitter schmecken würden. Mit sehr wenigen Ausnahmen hätten jedoch die Männer, die mit den amerikanischen Delegierten um den Friedenstisch saßen, ebenso aufrichtig wie die Amerikaner gewünscht, sich von den schlechten Einflüssen und ungeseligen Zwecken, dem engherzigen Ehrgeiz, aus denen die dunklen Pläne Deutschlands entspringen seien, los zu machen. Präsident Wilson ersuchte dann, die Friedensbedingungen im einzelnen zu erklären, und seine Rede war fast ganz dem Völkerbund und der Isolierung Amerikas gewidmet. Er erklärte: Es soll nicht die Rede von sein, daß Amerika aufhört, eine Weltmacht zu sein, es handelt sich nur darum, ob wir die moralische Führung, die uns angeboten wird, zurückweisen zu können; ob wir das Vertrauen der Welt annehmen und erwerben sollen. Der Krieg und die Friedenskonferenz haben diese Frage schnell beantwortet und nur eine verfehlte Aktion auf unserer Seite könne daran etwas ändern. Der Präsident erklärte, es sei unmöglich, die Interessen einer solchen großen Zahl von Nationen ohne zahlreiche kleine Kompromisse einander anzupassen. Man habe die praktischsten Möglichkeiten der internationalen Lage ins Auge gefaßt und sie als Tatsache behandelt müssen.

Die ungarische Bolschewikeregierung und die Alliierten.

Paris, 15. Juli. (Reuter.) Die alliierten und assoziierten Regierungen ließen Bela Kun eine Mitteilung zugehen, daß sie die Beschlagnahme aller Obligationen und anderer Wertpapiere, die sich im Besitze ihrer Staatsangehörigen befinden, als schweren Diebstahl ansehen und alle Konfiskationsmaßnahmen der kommunistischen Regierung für null und nichtig ansehen würden. — Deutsches Privateigentum aber haben die Alliierten in gemeinsamer Weise in der ganzen Welt gestohlen.

Der ersehnte Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko.

(WB.) Haag, 15. Juli. Wie der „N. Courant“ aus Paris meldet, steht, Nachrichten aus Washington zufolge, ein Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko bevor. Die Geduld Amerikas gegenüber Mexiko ist zu Ende. Die Vereinigten Staaten sollen beschließen, die mexikanischen Häfen und einen Teil des mexikanischen Hinterlandes zu besetzen, bis das Leben und Eigentum der mexikanischen Bürger gesichert und eine feste mexikanische Regierung errichtet sei. — (Seht hat Amerika freie Hand, jetzt wird es seinen speziellen Kriegsgewinn einflecken. Daß Mexiko die Amerikaner nicht herausfordert, ist klar. Es handelt sich hier um dieselbe Sache wie anlässlich der Inbesetzung des Krieges mit Spanien, als die Amerikaner in einem Hafen der spanischen Kolonien ein eigenes Kriegsschiff in die Luft sprengten, und

schäfer behaupteten, es sei von den Spaniern ein Affentat auf dieses Schiff verübt worden.)

Aus dem feindlichen Ausland.

Siegeskundgebungen in Paris.

Paris, 15. Juli. Nach einer Havasmeldung begaben sich gestern Vormittag nach Begrüßung der Marschälle Foch und Soffre, sowie der Truppen durch den Seinepräfecten die Truppen nach dem Arc de Triomphe. In den Straßen staute sich eine ungeheure Menschenmenge. Ein Zug von etwa 1000 Verblühten desillerte an dem Place de l'Étoile vorüber. Poincaré begrüßte sie im Namen des Vaterlandes.

Schwere wirtschaftliche Not in Italien.

(WAB.) Bern, 15. Juli. Der italienische Transportminister entwickelte in der gestrigen Sitzung der Kammer ein außerordentlich düstres Bild von der Lage des Transportwesens. Er erwähnte die fürchterliche Kohlenknappheit Italiens. Die Kohlen kämen nur noch aus England und Amerika. Die monatliche Zufuhr reichte zurzeit noch nicht einmal zur Deckung des Bedarfs der Eisenbahnen. Dabei müsse man befürchten, daß es noch weniger werde. Italien brauche heute 13 Millionen T. Kohlen, während es vor dem Kriege mit 11 Millionen auskommen sei. Angesichts dieser Lage werde die Regierung den Bau von großen elektrischen Ueberlandbahnen und die Elektrifizierung der Hauptbahnen auf jeder Weise unterstützen. Nicht viel besser stehe es mit dem Bahnmateriale. Der Bau neuer Bahnlinien werde durch Mangel an Rohmaterial und Arbeitskräften sehr erschwert. Die Staatsbahnen hätten im letzten Rechnungsjahr mit einem Defizit von 540 Millionen gearbeitet. Genau so beängstigend sei die Lage der Handels- und Schifffahrt. Vor dem Kriege habe Italien gegen 18 Millionen T. Waren ausgeführt und über rund zwei Millionen T. Schiffstaum veräußert. Heute, nachdem es mehr als die Hälfte seiner Tonnage verloren habe, habe es gegen 2 Milliarden Schiffsmieten an das Ausland zu zahlen. — Der „C. della Sera“ läßt sich von seinem römischen Mitarbeiter melden, daß diese Rede im Parlament schwere Beunruhigung hervorgerufen habe. Im meisten bedrückt habe die Erwähnung des Defizits bei den Staatsbahnen.

Auch in England Kohlenmangel.

London, 15. Juli. Im Unterhaus gab Lord Curzon eine lange und umfassende Erklärung über die Lage der Kohlenindustrie ab und betonte, daß der englische Kohlenexport rasch abnehme, während die hohen Kohlenpreise, die die englische Industrie zahlen müsse, die Ausfuhr von Fabrikaten ernstlich zu schädigen drohe.

Der Auswanderungsdrang aus Amerika.

(WAB.) Amsterdam, 14. Juli. Laut Pressebureau Radio herrscht in amerikanischen Schiffahrtskreisen die Ansicht, daß im transatlantischen Reiseverkehr sehr bald wieder die Bedingungen eintreten werden, wie sie vor dem Kriege herrschten. Im Laufe der vergangenen Woche sind fast 17 000 Personen aus Amerika nach europäischen Häfen abgereist. Der Andrang ist weiterhin groß, insbesondere herrscht große Nachfrage für Fahrtgelegenheit nach Italien.

Deutschland.

Bekämpfung von Zentrum und Sozialdemokratie über die Schulfragen.

(WAB.) Weimar, 15. Juli. Zwischen den Parteien der Sozialdemokratie und des Zentrums ist in der Nationalversammlung ein Kompromiß auf dem Gebiete der Schulfrage zustande gekommen, das sich auf die Art. 143 bis 146 des Verfassungsentwurfes bezieht. Im Art. 143 wird zunächst bestimmt, daß der Wille der Erziehungsberechtigten entscheidend sei, ob die Schulen innerhalb der Gemeinde für alle Bekenntnisse gemeinsam, nach Bekenntnissen getrennt oder bekenntnisfrei (weltlich) sein soll. Ferner sollen für den Zugang Minderbemittelter zu den mittleren und höheren Schulen öffentliche Mittel, insbesondere Erziehungsbeiträge für die Eltern bis zur Beendigung der Ausbildung, bereitgestellt werden. Im Art. 144 über die privaten Schulen wird hinzugefügt, daß die Genehmigung zur Errichtung zu erteilen ist, wenn im Falle der Erhebung von Schulgeld die Schulen durch Abstrufung auch den minderbemittelten Volksschichten zugänglich gemacht werden. Ferner wird bestimmt, daß private Volksschulen nur zugelassen sind, wenn für eine Minderheit von Erziehungsberechtigten eine öffentliche Volksschule ihres Bekenntnisses in der betr. Gemeinde nicht besteht. Private Vorschulen sollen überhaupt unzulässig sein und im Art. 145 ist eine Erweiterung insofern eingetretet, als auch die Arbeitsfreudigkeit (neben der persönlichen und staatsbürgerlichen Tüchtigkeit und der Bildung, d. h. auf deutsch-völkischer Grundlage im Geiste der Willkürsöhnung) als Ziel der Schule hingestellt und der Arbeitsunterricht jetzt als Lehrgegenstand aufgenommen ist. Ferner soll das Volkswirtschaftswesen einschließlich der Volkshochschule gefördert werden. Der Art. 146 regelt die Erteilung des Religionsunterrichts. Dieser soll der Willenserklärung der Lehrer überlassen werden. Ebenso wird die Teilnahme an religiösen Unterrichtsfächern und kirchlichen Feierlichkeiten und Handlungen nur der Willenserklärung der Erziehungsberechtigten überlassen werden. Der letzte Absatz des Artikels soll lauten: Die bestehenden theologischen Fakultäten an den Hochschulen bleiben erhalten (das Wort „bestehenden“ ist neu eingefügt).

(WAB.) Berlin. Nachdem das Schulkompromiß die Zustimmung der Fraktionen des Zentrums und der Sozialdemokratie gefunden hat, kann das Plenum der Nationalversammlung heute in der Beratung des Verfassungsentwurfes fortfahren. Der „Vorwärts“ sagt: Die Sozialdemokraten haben nicht erreicht, daß der Religionsunterricht aus den Schulen verschwindet, aber sie haben durchgesetzt, daß kein Kind zur Teilnahme am Religionsunterricht angehalten werden kann, wenn es seine Eltern nicht wünschen. Was für die Kinder gilt, gilt auch für die Lehrer. Kein Lehrer kann künftig gezwungen werden, Religionsunterricht zu erteilen, wenn er dadurch in Gewissenskonflikte gerät oder wenn andere Gründe vorliegen, die ihn veranlassen, diesen Unterricht abzulehnen. Die Bestimmungen des Kompromisses gehen aber noch weiter. Das Nähere darüber soll ein baldigst zu erlassendes Reichsgesetz bestimmen. Durch das abgeschlossene Kompromiß ist die Mehrheit durch Sozialdemokraten und Zentrum gesichert. Das Ministerium Bauer wird jetzt sein Programm vorlegen können. Darüber hinaus ist die Gewißheit gegeben, daß die Nationalversammlung auch die volle Verfassung zur Erledigung bringen wird. — Die „Berliner Volkszeitung“ schreibt: Der Riß im schwarz-roten Block wird gekittet. — Der „Berliner Lokalanzeiger“ meint, man könne das Kompromiß als einen großen Sieg des Zentrums bezeichnen.

Die Einzelstaaten und die Reichssteuern.

(WAB.) Karlsruhe, 14. Juli. Am letzten Samstag fand in Heidelberg eine gemeinsame Besprechung der Regierungen von Württemberg, Hessen und Baden statt, um Stellung zu nehmen zu den ersten Plänen des Reichsfinanzministeriums auf dem Gebiete der Festsetzung, Erhebung und Verwaltung der Staats- und Gemeindeförderung. Die Vorschläge des Reichsfinanzministeriums, die in ihrer Wirkung auf eine vollständige Aufhebung der Steuerhoheit der Einzelstaaten hinausgehen und an ihre Stelle das sogenannte Dotationsrecht setzen, wurde einhellig abgelehnt. Man war sich einig in dem Entschlusse, dem Reich weitgehendst entgegenzukommen. Doch dieses Entgegenkommen muß seine Grenze haben im selbständigen Einnahmestatsrecht und in der finanziellen Selbstverwaltung der Einzelstaaten. Eine dahingehende Entschliebung, die auch Einzelvorschläge enthält darüber, wie die süddeutschen Staaten sich den Ausbau des Steuersystems und der Steuerverwaltung im einzelnen denken, wurde einstimmig angenommen.

Zum Berliner Verkehrsstreik.

(WAB.) Berlin, 14. Juli. Bei der Abstimmung der Angelegenheit der Großen Berliner Straßenbahn haben sich 10043 für Fortsetzung des Ausstandes, 6345 für Wiederaufnahme der Arbeit erklärt. 167 Stimmen waren unglücklich. Die Mehrheit erklärte, daß sie weiter streiken wolle. Die Verkehrsvereinigungen werden die Angestellten morgen früh durch eine Anzeige in den Blättern auffordern, die Arbeit bis Donnerstag früh wieder aufzunehmen, widrigenfalls sie sich als entlassen zu betrachten haben. Auf den vier großen Bahnhöfen Nordring, Bismarck-, Warschauer- und Urbanstraße beabsichtigen die Angestellten, sich heute Abend über die neue Lage auszusprechen.

(WAB.) Berlin, 14. Juli. Im Berliner Straßenbahnstreik hat der Arbeitgeberverband den Transportarbeiterverband wissen lassen, daß er sich an das Abkommen nur halten wolle, wenn noch heute seitens der Arbeitnehmer ein entsprechender Beschluß zustande kommt. Ein ablehnender Beschluß und weiteres Hinausschieben der Angelegenheit würde zu sehr einschneidenden Maßnahmen für die Streikenden führen müssen. Wenn bis Donnerstag die Arbeit nicht wieder aufgenommen werden würde, würden die Streikenden entlassen werden.

Der Streikfanatismus.

(WAB.) Hamburg, 15. Juli. Von den Unabhängigen Sozialisten und den Kommunisten wurde laut „Hamburger Volkszeitung“ beschlossen, am 15. Juli in einen 24stündigen Proteststreik einzutreten. Begründet wurde der Beschluß mit dem angeblich außerordentlich herausfordernden Auftreten der Reichstruppen, mit der Einführung der Prügelstrafe in den Gefängnissen und mit der Verhaftung von Bürgerkriegsmitgliedern.

Die Berliner Bankleitungen lehnen den Schiedsspruch ab.

Berlin, 14. Juli. Der Verband der Berliner Bankleitungen teilt mit, daß er wegen der gewichtigen Bedenken, die er schon während der Verhandlung im Schlichtungsverfahren gegen wesentliche Teile des Schiedsspruchs geäußert hat, sich nicht in der Lage sieht, dem in Sachen des Tarifvertrages vom 14. Juli gefällten Schiedsspruch anzunehmen. Der Verband hat an amtlicher Stelle die Ablehnung des Vertrages erklärt.

Wieder ein Münchner Kommunist verhaftet.

München i. B., 13. Juli. Der Münchner Kommunist Seidel, der frühere Kommandeur der Münchner Rotgardisten, der die Erschießung der Geiseln veranlaßt haben soll, ist in Brambach verhaftet worden. Er hatte seit einiger Zeit mit seiner Frau in einer Kirschenbude Unterschlupf gefunden. Als er sich entsetzt sah, flüchtete er auf einen Kirschenbaum und konnte erst nach heftiger Gegenwehr von einem Gendarmenwachmeister und von mehreren Personen überwältigt werden.

Doppelmord.

(WAB.) Köln, 14. Juli. Der mit Zuchthaus vorbestrafte Gelegenheitsarbeiter Komen versuchte am Freitag Abend, seine bei ihrer Schwester im Dümbold sich aufhaltende Frau zu erschießen. Am Abend erschöß er in Köln-Mülheim seine Schwester in Gegenwart seiner Geliebten, der 25jährigen Dienstmagd Anna Schneider. Später erschöß er auch diese in einem Kornfeld. Seitdem ist er flüchtig.

Bermischtes.

Die deutschen Staatsbeamten in den an Polen abzutretenden Gebieten.

(WAB.) Berlin, 15. Juli. Dem „Berliner Lokalanz.“ wird aus Thorn berichtet, daß auf eine an sämtliche Reichs- und Staatsbeamte in der Ostmark ergangene Anfrage, ob sie das abzutretende Gebiet verlassen oder in polnische Dienste treten würden, oder Bedenken hätten, von weit über 75 Prozent Beamten, von höheren Beamten sogar fast 100 Prozent, um Verlegung in andere preussische

Gebiete gebeten und die Uebernahme in polnische Dienste abgelehnt wurde.

Rückkehr der deutschen Internierten aus der Schweiz.

Bern, 15. Juli. Nachdem die letzten Schwierigkeiten, die der Entlassung der etwa 3000 noch in der Schweiz befindlichen deutschen Internierten im Wege standen, beseitigt sind, wird die Kriegsinternierung in der Schweiz in etwa Monatsfrist beendet sein.

Der erste holländische Dampfer.

(WAB.) Hamburg, 15. Juli. Der holländische Dampfer „Mars“, der vor dem Kriege regelmäßig hier verkehrte, ist am Montag mit einer Ladung Südkorn im Hamburger Hafen eingetroffen als erster Holländer, der nach Aufhebung der Blockade ohne Kontrolle Hamburg angelassen hat.

Elektrische Kraft aus Ebbe und Flut.

In einem von der Reichsregierung in Angriff genommenen Gesetzentwurf über Energiewirtschaft, der dem Reich die Ausübung von Rechten an Brennstoffen und allen natürlichen Energiequellen vorbehalten, ist auch die Ausnutzung von Ebbe und Flut vorgesehen. In England, wo man im Interesse einer möglichst sparsamen Verwendung der Kohle künftig eine weitgehende Ausnutzung der Wasserkraft anstrebt, ist man der Frage der Gewinnung von elektrischem Strom aus Ebbe und Flut bereits näher getreten. Eine Kommission hat sich dahin ausgesprochen, daß eine solche Gewinnung von elektrischer Kraft möglich sei. Es müßten zu diesem Zweck an den Flußmündungen Turbinen aufgestellt werden. Für die Kraftgewinnung aus Ebbe und Flut ist der Unterschied zwischen Hoch- und Niedrigwasser von großer Bedeutung. Hier ist England besonders günstig daran. Von allen europäischen Riffen hat die des Kanals von Bristol die höchsten Fluten. Der Flutwechsel schwankt zwischen 9 und 12 Meter.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 15. Juli 1919.

Gegen die Milchmanufaktur.

Die Manufaktur von Milch hat in den letzten Monaten trotz der seitens der Landesverwaltungsstelle bestehenden die Erfassung der Milch erlassenen Verfügungen, einen immer größeren Umfang angenommen.

Das Kriegswirtschaftsamt, das seit 1. Juli seine Beamtenzahl erheblich vermehrt hat, wird diesem Unwesen nunmehr mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten. Es werden sowohl in den Bahnhöfen, als auch auf den Bahnhöfen regelmäßig Kontrollen durchgeführt werden. Personen, die im Besitz von auf unerlaubte Weise beschaffter Milch betreten werden, werden unmissverständlich zur Anzeige gebracht werden. Außerdem haben sie die Einziehung der zur Beförderung der Milch benötigten Kannen und sonstige Gefäße zu gewärtigen. Wie frech die Milchmanufaktur ihr Werk betreiben, ergibt sich aus den in den letzten Tagen vorgenommenen Kontrollen, bei denen einzelne Personen bis zu 15 Liter Milch abgenommen wurden. Durchschnittlich wurden bei jeder Person mindestens 3 Liter Milch vorgefunden. Es hat sich gezeigt, daß die gehamsterte Milch vor allem nach Stuttgart und Pforzheim verbracht wird. Demgemäß wird denn auch der nach diesen Städten gehende Bahnverkehr einer besonders strengen Kontrolle unterzogen werden.

Der einsichtige Teil des Publikums wird dringend ermahnt, den mit der Kontrolle des Milchverkehrs betrauten Beamten keinerlei Schwierigkeiten zu bereiten. Wie schwer übrigens die Milchmanufaktur durch ihr sinnloses Verhalten selbst geschädigt werden, ergab eine chemische Untersuchung, die mit gehamsteter Milch vorgenommen wurde. Hierbei stellte sich heraus, daß ein ganz erheblicher Prozentsatz der gehamsterten Milch teils gewässert, teils entrahmt war, somit in keiner Weise den unzweifelhaft hierfür bezahlten Schleißhandelspreisen entspricht. — Einen neuen Trick glauben Manufaktur und Schleißhändler sich damit ausgedacht zu haben, daß sie die Milchkanen und Gefäße in maskierten Umhüllungen, wie Schachteln, Körben oder Tüchern durchzuschmuggeln versuchen. Die Kontrollbeamten sind von diesem Treiben selbstverständlich unterrichtet und auf diese Weise nicht zu täuschen. Auch andere Lebensmittel, insbesondere Eier, werden neuerdings mit Vorliebe in Schmugglerkästen und Schmugglerwesten bezw. in der Bluse getragen. Derartige Schmuggler und Schmugglerinnen sehen sich auf diese Weise noch der Möglichkeit einer eingehenden Leibbesichtigung aus.

Frühkartoffelverorgung 1919.

Die im gestrigen „Staatsanzeiger“ veröffentlichte Verfügung des Ernährungsministeriums über die Frühkartoffelverorgung 1919 schließt sich an die vorjährigen Bestimmungen an. Als Frühkartoffeln gelten alle vor dem 15. September d. J. geernteten Kartoffeln der Ernte 1919. Die Kommunalverbände haben den Frühkartoffelbedarf ihrer versorgungsberechtigten Bevölkerung in erster Linie aus dem eigenen Bezirk zu beschaffen. Reicht diese Bestände nicht aus, so erfolgen Zuweisungen durch die Landeskartoffelstelle, die den Bedarfsverbänden Frühkartoffeln aus den wirtl. Ueberschußbezirken und aus den von der Reichskartoffelstelle mit der Belieferung Württembergs beauftragten außerwürttembergischen Gebieten überweist. Die Kommunalverbände verteilen die im Bezirk geernteten und die von der Landeskartoffelstelle zugeteilten Frühkartoffeln auf die Gemeinden. Die Gemeinden wiederum verteilen die Frühkartoffeln an die versorgungsberechtigten, wobei sie sich des Kleinhandels oder amtlicher Abgabestellen oder auch einzelner Erzeuger bedienen können. Ein unmittelbarer Verkehr zwischen Verbraucher und Erzeuger kann im übrigen nicht geschlossen werden. Eine bestimmte Tages- oder Wochen-

Dienste abgelehnt
Kerten
igkeiten, die der
blischen Deutschen
die Kriegsinter-
sein.

ter.
ampfer „Mars“
am Montag mit
rossen als erster
Kontrolle Han-

Flut.
enommenen Ge-
Ausübung von
nlequellen vorbe-
vorgesehen. In
nen Verwendung
Wasserkräfte an-
strichigem Strom
mission hat sich
elektrischer Kraft
Flußmündungen
ng aus Ebbe und
asser von großer
ran. Von allen
hol die höchsten
2 Meter.

15. Juli 1919.

n den letzten
ungsstelle be-
Verfügungen,
genommenen.
1. Juli seine
esem Anwesen
ein entgegen-
gen, als auch
durchgeführt
klaubte Weise
umnachrichtlich
haben sie die
sch. Benützer
Wie frech
glbt sich aus
ontrollen, bel-
sch abgenom-
jeder Verfor-
hat sich ge-
Stutts
Demgemäß
ehende Bahne
e unterzogen

dringend er-
kehrs betrau-
ereiten. Wie
ihr sinnloses
eine chemische
vorgenommen
a ganz erheb-
eis gewä
er Weise den
Ispreisen ent-
amsterer und
aben, daß sie
Umhüllungen,
gutschmuggeln
esem Treiben
Weise nicht zu
sondere Eier,
glerröden und
tragen. Der
ehen sich auf
eingehenden

9.
entlichte Ver-
die Frühstark
rjährigen Ver-
alle vor dem
er Ernte 1919.
artoffelbedarf
n erster Linie
ffen. Neidert
hungen durch
händen Früh-
und aus den
erung Wirt-
schen Gebieten
n die im Ver-
stoffstelle zu
Die Gemein-
an die Ver-
handels oder
Erzeuger be-
lehr zwischen
en nicht zu
oder Wochen

Kopfmenge ist in der Verfügung nicht vorgesehen, viel-
mehr wird diese sowohl für die Erzeuger als für die Ver-
braucher nach dem jeweiligen Stand der Versorgung von
der Landestartoffelstelle bestimmt. Der Höchstpreis
beträgt beim Erzeuger bis auf weiteres 11 M für den
Zentner; beim Verkauf an die Verbraucher sind bei
pfundweiser Abgabe Zuschläge bis zu 3 S für das
Pfund zu dem Erzeugerhöchstpreis zugelassen. In Ge-
meinden, wo mit Rücksicht auf die besonderen örtlichen
Verhältnisse diese Zuschläge nicht ausreichen, können mit
Genehmigung des Ernährungsministeriums höhere Zu-
schläge festgesetzt werden. Hervorzuheben ist noch, daß
das durchaus unverlässliche Herausnehmen von Kartoffeln
vor ihrer Reife verboten und strafbar ist; auch sind die
amtlichen Aufkäufer gehalten, vorzeitig geerntete Kar-
toffeln nicht abzunehmen.

Konzert.

Am nächsten Freitag abend steht den Musikfreunden
Calws ein hoher Kunstgenuss bevor: Konzertsänger Fritz
Haas aus Stuttgart wird den Liedercyklus „Die schöne
Müllerin“ von Franz Schubert zum Vortrag bringen.
Die nicht komponierten Lieder wird Frau Haas spre-
chen; am Flügel wirkt der hier schon als Orgelspieler
vom „Messias“ her rühmlich bekannte Herrmann Keller
aus Stuttgart mit. Mag auch die Kunst des Herrn Haas
einer besonderen Empfehlung nicht bedürfen, so sei doch
eine Besprechung vorausgeschickt, die vor einiger Zeit beim
Vortrag derselben Liederreihe in einer Karlsruher Zei-
tung erschien: „Frau Elise Haas rezitierte mit ernsthafter
Anmut. Sie verstand es, den Ton zu treffen, der eine
wohlthuende Harmonie zwischen der leichten Schelmerei der
Dichterworte und der tieferen Stimmung der Lieder schuf.
So wirkte sie niemals färbend, nur immer erfreulich. Fritz
Haas sang den ganzen Zyklus der Müllerlieder und flocht
aus den glücklichen und bangen, hoffnungsvollen und ver-
zweifelten Gesängen einen ganz wunderbaren Kranz. Er
sang die Müllerlieder mit derselben Einfachheit und In-
nigkeit, mit der Schubert das Herz des blonden Müller-
burschen erfüllte. Keine Spur von Raffinement und ge-
suchter Künsterei unterbrach die echt deutsche romantische
Landschafts- und Seelenmalerei. Fritz Haas wußte auf
eine nicht zu beschreibende Weise alle Lieder, auch jedes,
das dem vorausgehenden in der Stimmung ähnelt, zu
individualisieren. Seine Stimme, eine volle, weiche, ab-
gerundete Baritonstimme, ist meisterhaft gefärbt; nir-
gends ein Uebermaß des Ausdrucks auf Kosten des Ge-
sanglichen. Haas singt wirklich, er muß einfach singen;
doch ein urdeutsches, ganz verinnerlichtes Gefühlsleben,
das diesen musikalischen Gesang befecht, gibt seinem Vortrag
die persönliche Note. Der Jubel der glücklichsten Lieder
war ein wenig zu gedämpft; je tiefer und ernster die
Lieder wurden, desto ergreifender der Sänger, desto klang-
voller die Stimme. Der Riesenerfolg des gutbesuchten
Saales belohnte das Künstlerpaar.“

Das deutsche Währungsverhältnis mit unseren bisherigen Gegnern.

Nachdem nun die Blockade aufgehoben ist und wir
wieder in unmittelbare Geschäfte mit den bisherigen
Gegnern treten können, ist es von Wert, eine Uebersicht
zu gewinnen, wie sich die verschiedenen Währungen in
Deutschland und wie sich die deutsche Währung im Aus-
land erachtet: Friedensparität heutiger Kurs

Verein. Staaten, 1 Dollar	4.20 M	14.38 M
England, 1 Pfd. Sterl.	20.40 "	64.30 "
Frankreich, 100 Franken	81.— "	209.— "
Italien, 100 Lire	81.— "	168.— "
Belgien, 100 Franken	81.— "	200.— M

Wir müssen also für Käufe in Amerika zurzeit fast das
Dreifache, in England reichlich das Fache, in Frankreich
und Belgien das Zweifache und in Italien das doppelte
bezahlen, wie vor dem Weltkrieg.

Oberamtsstadt Calw.

Durch den Beschluß des Gemeinderats vom 26. Juni 1919
wurde folgende

Gemeindefassung über die Sitzungstagegelder

- erlassen:
1. Die nichtbesoldeten Mitglieder des Gemeinderats erhalten als
Entschädigung für die durch die Sitzungen des Gemeinderats,
seiner Abteilungen oder seiner Ausschüsse veranlaßte Zelt-
versammlungen ein Sitzungstagegeld von 3.50 Mk. für jede
Sitzung, in welcher sie anwesend sind, ohne Rücksicht auf
deren Dauer.
 2. Die Taggelber gelangen am Schluß des Kalenderjahrs zur
Auszahlung auf Grund einer vom Stadtschultheißenamt ge-
fertigten Aufstellung über die Anwesenheit der Mitglieder.
 3. Die gemeindegerechtigten Gebühren und die gemeinderät-
lichen Schätzungsgebühren fallen in die Gemeindefasse.

Vorstehende Gemeindefassung wurde durch Beschluß des
Bezirksrats vom 7. Juli 1919, Prot. S. 610, für vollziehbar
erklärt.
Calw, den 11. Juli 1919.
Stadtschultheißenamt: Göhner.



Trauer-Drucksachen
liefert rasch und sauber
die Druckerei dieses Blattes.

Die freie Waldorfschule „Hlandschöhe.“

Man schreibt uns aus Stuttgart: Vor einiger
Zeit hat sich eine hiesige Stimme öffentlich darüber auf-
geregt, daß das Restaurant „Hlandschöhe“, auf dem es
sich so schön „vespern“ ließ, eingehe und ein Fürsorgeheim
an dessen Stelle komme. Letzteres stimmt nun freilich
nicht, aber diese schöne Gelegenheit wird allerdings um-
gewandelt, jedoch in eine geistige Erholungs- und Er-
zählungsstätte und in einen Born, aus dem gerade die
junge, heranwachsende Generation neue Lebenskräfte soll
schöpfen können. Die neue freie Waldorfschule
wird in Wäldern dort oben entstehen. Sie ist begründet von
dem Leiter der bekannten Waldorf-Historia-Zigaretten-
fabrik, um den Kindern der Angestellten und Arbeiter
des Unternehmens eine besonders sorgfältige Ausbildung
und Erziehung angehehen zu lassen. Sie wird die erste
wirkliche „Einheitschule“ für Mädchen und Knaben
sein, in welcher die Kinder des Arbeiters neben den-
jenigen des Direktors sitzen, wo also die Klassenunter-
schiede von Grund aus aufhören und einmal ernst ge-
macht wird mit dem Ausspruch: „Freie Bahn dem Tüch-
tigen“. Was den Eltern mangels nicht genügender Schu-
lung verweigert blieb, deren Kinder soll es ermöglicht wer-
den: aufsteigen zu können bis zum ersten Platz in einem
Geschäfte, falls nur die nötigen Fähigkeiten vorhanden sind
— gleichgültig, ob es nun das Kind eines Arbeiters oder
eines Arbeitgebers ist.

Eine sorgfältig ausgewählte Lehrerschaft wird berufen
sein, die Fähigkeiten auch in weniger begabten Kindern
zu wecken durch hingebungsvolle Arbeit, und den Schul-
besuch der Jugend zur Freude und nicht zur Last zu ge-
stalten. Der Lehrstoff wird dem einer Realschule
entsprechen und den älteren Kindern soll Gelegenheit ge-
boten sein, sich auch auf die Hochschule vorzubereiten.
Durch pädagogisch-didaktischen Unterricht werden wir er-
reichen, daß mit dem Lernen der Schulfächer gleichzeitig
die Kräfte des Denkens, Fühlens und Willens ausgebil-
det werden. Nicht ein einseitiges Schulwissen soll also
anergogen werden, das die Kinder bei der Entlassung aus
der Schule oft nicht schnell genug wieder ablegen können,
oder das sie vielfach nur weiltremd macht, sondern auf
den ganzen Menschen soll eingewirkt werden, da-
mit er gerade als Mensch auch gewachsen sei den schweren
Aufgaben des Lebens. Also vollwertige Lebenspraktiker,
nicht schwächliche Abstraktlinge sollen dort oben heran-
gebildet werden.

Unsere Zeit verlangt nach brauchbaren Persönlichkei-
ten, welche unser Volk aus Not und Elend herausführen
können. Dazu will die Waldorfschule ihr Teil beitragen,
und der Begründer ging von dem Gesichtspunkt aus, daß
in Zeiten, wo äußere und innere Feinde die materiellen
Güter vernichten können, es Pflicht sei, innere Kultur-
werte zu schaffen, die unvergänglich bleiben. — Ein
Unternehmen, das darauf ausgeht, schafft nicht nur für
die Allgemeinheit, sondern auch für sich selbst, indem es in
Gestalt von fähigen, tüchtigen Menschen sich geistige Re-
serven bildet, aus denen in Zeiten des allgemeinen Nie-
derganges neue Entwicklungskräfte sich entsalten können.
— Möge der Versuch in weitestem Maße gelingen und zur
weiteren Nachahmung anspornen.

Nutzmäßiges Wetter am Mittwoch u. Donnerstag.

Der Luftdruck nimmt langsam zu, aber es wird noch
einige Zeit dauern, bis die Störungen ausgefüllt sind.
Am Mittwoch und Donnerstag ist deshalb zeitweilig auf-
heitendes, aber immer noch vielfach bedecktes und mäßig
warmes Wetter zu erwarten.

Das Calwer Tagblatt kann jederzeit bestellt werden.

Stadtschultheißenamt Calw.

Der Bezirksverein vom Roten Kreuz beabsichtigt
jedem der heimkehrenden Kriegsgefangenen
ein kleines Geschenk zuzustellen.
Die Angehörigen der Gefangenen werden gebeten, deren Namen
baldmöglichst an Fräulein Luise Pfommer, Georgenäum,
mitzuteilen.
Calw, den 14. Juli 1919.
Stadtschultheißenamt: Göhner.

Hoffstett.

Das Sammeln von Beeren jeder Art
in den hiesigen Wäldungen
ist für Auswärtige bei Strafe verboten.
Gemeinderat.

Hornberg.

Das Beeren-Sammeln jeglicher Art
ist in den hiesigen Gemeinde- und Privatwäldungen
für Auswärtige bei Strafe verboten.
Gemeinderat.

(S.C.B.) Stuttgart, 12. Juli. Die Unsicherheit in den
Gärten der Umgebung Stuttgarts nimmt zu. Selbst-
hilfe muß organisiert werden. Einem Gartenbesitzer, der
in aller Frühe nach seinen Kirschen sehen wollte, traten
zwei junge Burschen entgegen, mißhandelten ihn und
stachen ihm das Messer mehrmals in den Leib, so daß er
ins Spital verbracht werden mußte. Ein anderer Garten-
besitzer hatte den ganzen Samstag bis in die späte Nacht
seinen Kirschensgarten gehütet. Als er mit den Familien
seiner verheirateten Kinder am Sonntag früh zur Ernte
sich anschicken wollte, fanden die Ueberraschten den statt-
lichen Baum von Diebeshand, offenbar einer ganzen
Bande, abgeleert. Ein dritter Gartenbesitzer wurde, als
er den Garten betrat, vom Kirschbaum herunter mit
Schüssen empfangen. Uebereinstimmend wird bestätigt,
daß alle diese Kirschendiebe bewaffnet sind.

Schwemingen, 14. Juli. Nachdem auf die Forderung der
hiesigen Arbeiter in Bezug auf die Ferienbewilligung durch den
Verband der Uhrenindustrie des Schwarzwaldes eine ablehnende
Antwort erfolgt war, haben die Arbeiter in einer gestern Vormittag
im Röhle abgehaltenen stark besuchten Versammlung nochmals zu der
Angelegenheit Stellung genommen. Trotz der Bemühungen der hie-
sigen Verbandsleiter und obwohl die Hauptverbandsleitung des
Deutschen Metallarbeiterverbandes die Genehmigung zum Streik ab-
lehnte, ergab die in der Versammlung vorgenommene Abstimmung
eine Mehrheit für den Eintritt in den Ausstand am heutigen
Montag. Entsprechend diesem Beschlusse hat die Arbeiterschaft die
Arbeit heute früh nicht aufgenommen. Sämtliche größere Betriebe
stehen still. Der Schlichtungsausschuß, der in diesem Streikfall Ge-
reits alles getan hat, was irgendmöglich war, um einen Ausstand
zu verhüten, tritt kommenden Mittwoch in Rottweil zu einer Sitzung
zusammen.

(S.C.B.) Friedrichshafen, 15. Juli. Infolge Schwerkraft hat
sich gestern abend ein junger Mann auf Besuch weiler, aus Straß-
burg i. E. ausgewiesener Volksgenat in der Nähe des Krankenhauses
durch einen Schuß in den Kopf das Leben genommen. Auf einer
Bisitenkarte, die am Tatort gefunden wurde, standen die beweglichen
Worte: „Den Schwachmüthen Deutschlands überlebe ich nicht!“ Die
Familienangehörigen des Verstorbenen sind zurzeit noch in Straß-
burg, da sie als geborene Elässer von den Franzosen nicht ausge-
wiesen worden sind.

Büchertisch.

Der Vogt von Hornberg. Eine Schwarzwaldgeschichte aus
dem 16. Jahrhundert von Walter Burt, geheftet 3 M,
gebunden 5 M, Verlag von Strecker & Schröder in
Stuttgart. — Die wildbewegte kampfsuchende Zeit der
früheren Reformatorik wird in dieser meisterlich vorgetra-
genen neuesten Erzählung des bekannten schwäbischen
Dichters, welcher eine Episode aus dem Leben des Refor-
mators Johannes Brenz zugrunde legt, in höchster An-
schaulichkeit lebendig. Die einzelnen Gestalten, allen vor-
an die edle Persönlichkeit des großen Reformators, sind
mit knappen Strichen trefflicher charakterisiert und treten
uns in ihren Angsten und Räten, ihren guten und schlech-
ten Leidenschaften menschlich nahe. Man darf in dieser
Geschichte, die eine hohe künstlerische Natur aufweist, eine
wesentliche Bereicherung unserer neuauflerenden kultur-
historischen Novellistik begrüßen.

Für die Schriftl. verantwortlich: Otto Selmann, Calw.
Druck und Verlag der A. Böhmlinger'schen Buchdruckerei, Calw.

Reklameteil.

Neuhaus-Nirzheim, 12. Juli 1919. Das Wilhelm Huggo-
sche Wirtschafts- und Brauereianwesen hier nebst ca.
6 Morgen Gütern, ging heute durch Kauf in den Besitz
des Herrn Wilhelm Mayer, Wirtschafts- und Brauerei-
besitzers z. Pfingst, Mistadt-Rottweil, über. — Der Ab-
schluß erfolgte durch das Immobilien- und Hypotheken-
geschäft Albert Preßburger-Horb a. N.

Nichthalben-Oberweiler.

Das Sammeln v. Waldbeeren all. Art
in den hiesigen Gemeinde- und Privatwäldungen
ist für Auswärtige bei Strafe verboten.
Gemeinderat.

Ein auf Möbel gelernter
Schreiner
findet sofort Stelle.
Chr. Weber, Gellingen.

Zur Einmachzeit
empfiehlt
Eindunstgläser
und -Apparate
Frau Robert Schneller,
Wwe., Bad Teinach.

Gute
Damenhemden
Mt. 7.25, 10.80, 12.50
das Stück
empfiehlt

Paul Rächle,
vorm. J. Steudle
Calw am Markt.

**Gute
Hosenträger**
in allen Preislagen.
Paul Rächle,
vorm. J. Steudle
Calw am Markt.

Haararbeiten
fertigt rasch und billig
J. Odermatt Friseurmeister
Calw.

Langlehrbuch
lehrt alle modern. Länge M. 2.50.
Alta Verlag München 28/60.

Zur Einmachzeit empfehle ich
Eindunst-Apparate
Eindunstgläser
Safflaschen
Einmachgläser
Geleegläser
Honiggläser
Steinzeugtanden
Sajtpressen
Vorrapparate
Pergamentpapier.
Eugen Dreiß.

**Gute
Strohsäcke**
Mk. 5.20 das Stück.
Paul Rächle,
vorm. J. Steudle
Calw am Markt.

**Getragene
Alpacentafchen**
werden repariert, verfilbert u.
wie neu hergestellt bei
B. Jabulowsky, Pforsheim,
Vergoldungs- und
Versilberungs-Anstalt,
Melanchthonstr. 7.

Uralla
ein angenehmes, erprobtes und
sicherwirkendes Mittel gegen
Sommerprossen empfiehlt
J. Odermatt, Friseur,
beim Bahnhof.

**la. Bodenöl, hell,
Stahlpäne,
Bodenwische**
in Dosen und flüssig.
Mitter-Drogerie
Calw a. d. Nagold-
brücke.

Ich werde von allerlei Leuten, die mir zwar bekannt sind,
mir aber weiter nicht näher stehen, mit ihrem Vertrauen beehrt,
besonders in Steuerangelegenheiten. Dieselben nehmen meine
Zeit in Anspruch, machen sich meinen Rat zu nütze, oder auch
nicht und bedanken sich dann recht höflich, ohne nach ihrer
Schuldigkeit zu fragen. Sie finden es anscheinend ganz in
Ordnung, daß ich sie belehre, während mir von der Verhandlung
gewöhnlich nur der Eindruck bleibt, daß sich meine Klienten
meiner lediglich als einer unentgeltlichen Beratungsstelle bedienen
wollten, mir dabei aber nicht einmal die volle Wahrheit gesagt
haben, ohne welche eine richtige Beratung überhaupt nicht mög-
lich ist. Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert, auch der geistige,
und meine Zeit ist mir mindestens ebenso kostbar, wie jedem
anderen werktätigen Bürger. Ich bitte deshalb diejenigen mit
nicht näher stehenden Kunden, welche für die von mir gewünschte
Beratung nichts bezahlen wollen, ihr Vertrauen den zuständigen
amtlichen Stellen zu schenken, welche zur Beratung verpflichtet sind.

**Carl Reichert, Agenturgeschäft,
Mittlere Brücke.**

**Dreschmaschinen, Putzmühlen
Sutterschneidmaschinen
und Transmissionen**
sowie
Brennholzkreisfägen
empfehlen
Hg. Wackenhuth Maschinenwerkstätte.

**Heidelbeeren
kauft jedes Quantum**
Christian Rüenzlen,
Fruchtsaft- und Marmeladen-Fabrik mit Dampftrieb,
Sulzbach a. d. Murr.



**Reizende Geschenke
für die Sammelmarken.**
Büdowerk Schweningen 7/11.

Bestellungen auf geröst.
Zuckerschnitzel
(Krautfutter für Pferde und
Rindvieh),
nimmt entgegen
D. Jung, Landesprodukte.

Stammheim.
8 Enten
6 Wochen alt, verkauft
Friedrich Schaible.
Eine weiße, hornlose

Milch-Ziege
hat zu verkaufen
Fr. Hennesarth,
Vorstadt 271.

Spörgel
zur Saat in la keimfähiger
Ware, ist wieder eingetroffen
und empfehle solchen bestens.
D. Jung, Landesprodukte.

Heilbronn.
Sege eine hornlose, rehfär-
bige, gute
Milch-Ziege
dem Verkauf aus.
Friedrich Buh, Tagelöhner.
Eine zum 2. mal 35 Wochen
trächtige

**Schaff-
Ruh**
verkauft
Mitschela, Dachtel.

Josef Kohler **Luise Kohler**
Dentist geb. Moersch
geben ihre Vermählung bekannt.
Calw, 15. Juli 1919.

**Gefangverein
„Frohinn“**
Heute Dienstag
Abend Singstunde.
Der Vorstand.

C.W.C.
Heute Abend 8 Uhr
im „scharfen Eck“.

Blusen
für Damen empfiehlt
Desterlin in Hirsau.

Haararbeiten
werden rasch und solid ange-
fertigt bei
W. Mitschela,
Friseurgeschäft.

**Avenarius=
Carbolinum**
empfehlen
Carl Serva, Fernspr. 120.

Pergament-Papier
in Rollen mit Saigeil und
in Bogen bei
Emil Georgii.

Einen bereits noch neuen
Sig- u. Liegewagen
blau, Friedensware m. Gummi-
berstung hat zu verkaufen
Frau Karl Dieffenbach,
Baumstr., Bad Liebenzell.

4 Stück guterhaltene
Fenster
hat zu verkaufen
Hermann Schnauser,
Lederstr. 184.

Verkaufe heute schöne
Kirschen
schwarze 1 Mk. per Pfund,
rote Herzkirschen
1.20 Mk. per Pfund.
Möhm-Dalcolmo.

3/4 40-50 Zentner gut
eingebrachtes
Heu
ist wegen Plasmangel sofort
zu verkaufen.
Gottlieb Burthardt,
Ottensbronn.

2-3 Meter buchenes
Holz
sucht zu kaufen
Jakob Bär, Heizer,
Inselstr. 231.

Ende dieses Monats beginnt im Saale der
Brauerei Dreiß wieder ein
Tanzunterricht.
Anmeldungen nimmt freundlich entgegen
J. Proß, Lederstraße 175.

Leinene und halbleinene
blaue Arbeitsanzüge
zu Mark 15.— bis Mark 20.— empfiehlt
Paul Rächle, vorm. J. Steudle,
Calw am Markt.

Zur Erlernung des Haus-
haltes und des Kochens wird
ein williges, junges
Mädchen
angenommen.
Haus Waldsrieden.

Gesucht wird in gutes Privat-
haus (2 Personen) junges
Mädchen
aus achtbarer Familie, das
gerne alle Hausarbeiten, Kochen
und Nähen erlernen möchte.
Guter Lohn, gute Behandlung
zusichert.
Frau Dr. W. Enderli,
Karlsruhe i. Baden,
Kaiser-Allee 123.

Gesucht für sofort
eine im nähen gewandte
Frau od. ein Fräulein.
J. Bach, Hirsau.

Mädchen od. Frau
für einige Stunden täg-
lich gesucht.
E. Künzle, Haus Bethanien.

Laufmädchen
auch jüngeres, schulpflichtiges,
für einige Stunden im Tage
bei gutem Lohn gesucht.
Frau Hauptm. Fortenbach,
Bischofstraße 493 II.

Per sofort
Hausbursche
gesucht.
Karl Schlag, Liebenzell.

Ein ordentlicher
Junge
der Lust hat die Bäckerei zu
erlernen, wird sof. angenommen
Möhm, Bäckermeister,
Pforsheim, Altstädterstr. 7.

Ein großer, braunweißer
Hund
zugelaufen.
Derselbe kann innerhalb 3
Tagen gegen Einrückungsge-
bühr und Futtergeld abgeholt
werden.
Jakob Hartmann,
Breitenberg D.-M. Calw.

Ein solides, fleißiges
Mädchen
nicht unter 16 Jahren wird in
gute Familie gesucht, per sofort
oder 1. August. Näheres bei
Frau Uhrmacher Zahn.

Mädchen-Gesuch.
Fleißiges
Küchenmädchen
für sofort gesucht.
Woh Heber, zum Lamm,
Bad Liebenzell.

Bertreter
gesucht.
Leistungsfähiges Engros-
geschäft mit Sitz in Stuttgart,
sucht für hiesige Gegend einen
Vertreter für den provisio-
nswellen Verkauf von Marger-
ine, Speisefette, Kolonial-
waren, Bäckerei- und
Conditorei-Artikel.
Es kommen nur Herren, die
in den einschlägigen Geschäften
bereits schon eingeführt sind,
in Betracht. Angebote mit
Referenzen unter S. M. 7788
an Rudolf Mosse, Stuttgart.

Schüler,
die die hiesigen Lehranstalten
besuchen sollen,
finden gute Aufnahme.
Bei wem sagt die Geschäfts-
stelle des Diakons.